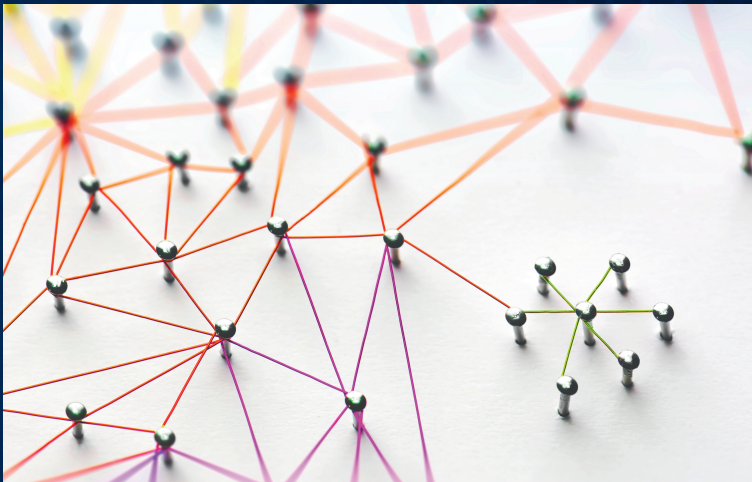


Christin Beese, Bente Gießelmann,
Luise A. Scholz (Hrsg.)

Transfer im Kontext Schule

Potenziale und Herausforderungen –
Beiträge aus der EMSE-Netzwerk-Tagung



Netzwerke im Bildungsbereich

herausgegeben von
Herbert Altrichter, Nils Berkemeyer,
Harm Kuper, Katharina Maag Merki,
Frank Meetz, Hans Anand Pant

Band 12

Christin Beese,
Bente Gießelmann,
Luise A. Scholz (Hrsg.)

Transfer im Kontext Schule

Potenziale und Herausforderungen –
Beiträge aus der EMSE-Netzwerk-Tagung



Waxmann 2024
Münster • New York

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Netzwerke im Bildungsbereich, Band 12

ISSN 1866-0460

Print-ISBN 978-3-8309-4902-2

E-Book-ISBN 978-3-8309-9902-7

<https://doi.org/10.31244/9783830999027>

© Waxmann Verlag GmbH, 2024

Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Gregor Pleßmann, Ascheberg

Umschlagabbildung: © Optimarc – Shutterstock.de

Satz: Roger Stoddart, Münster

Inhalt

<i>Christin Beese, Bente Gießelmann & Luise A. Scholz</i> Aktuelle Transferbestrebungen und -strategien im deutschsprachigen Raum. Ein Einblick	7
<i>Barbara Asbrand, Alexandra Dehmel, Hanna Dumont, Stefan Hahn, Martin Heinrich & Ekkehard Thümler</i> Transfer in die Breite? – Konzeptionen und Erfahrungen Dokumentation eines <i>Round Table</i> auf der Tagung des Netzwerks Empiriegestützte Schulentwicklung (EMSE) an der Universität Hamburg	19
<i>Wolfgang Beywl</i> Das Transfer-Problem auf Augenhöhe angehen	35
<i>Sebastian Engelmann, Katharina Weiland & Barbara Asbrand</i> Partizipative Schulentwicklungsforschung und Transfer im Projekt LemaS-Transfer ,Leistung macht Schule – Transfer in die Schullandschaft‘	53
<i>Alexandra Marx, Susanne Farwick, Karina Karst & Isabell van Ackeren-Mindl</i> Potenziale schulischer Netzwerkarbeit für Schulen in herausfordernden Lagen Mechanismen des netzwerkgestützten Wissenschafts-Praxis-Transfers in der Initiative ,Schule macht stark – SchuMaS‘	65
<i>Reto Rieger & Susanne Kugler</i> Lesson Study in der Lehrerbildung – Lerngelegenheiten evidenzbasiert (weiter-)entwickeln Ein Beispiel für einen gelungenen Wissenschaft-Praxis-Transfer im Bereich der Beruflichen Bildung in Baden-Württemberg	79
<i>Johanna Gesang</i> Strategien und Herausforderungen in Transferprozessen Die Clearingstelle evidenzbasierte Pädagogik	93
<i>Alexandra Junk-Deppenmeier, Johanna Marder & Alexandra Dehmel</i> ,How to Wissenschaftstransfer‘ Wie lässt sich der Transferauftrag der Landesinstitute gestalten? Einblicke in die Transfer-Aktivitäten des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg	105

6 Inhalt

Bente Gießelmann, Claus Krieger & Hendrik Stammermann

Stärken vereinen

Schnittstelle Landesinstitut und Universität Hamburg 119

Corinna Gottmann, Anna Gronostaj & Vincent Steinl

Gelingensbedingungen für Transfer von Innovationen im
Bildungssystem aus Perspektive der Robert Bosch Stiftung

als ‚Brückeninstitution‘ 131

Ekkehard Thümmler & Kristina Edel

Die Rolle von Unternehmen für den Transfer von Bildungsinnovationen

Das Beispiel *Tutoring for All* 141

Christin Beese, Bente Gießelmann & Luise A. Scholz

Aktuelle Transferbestrebungen und -strategien im deutschsprachigen Raum. Ein Einblick

Wie kann Entwicklung an Schulen stattfinden, die sich auf die Verbesserung von Schul- und Unterrichtspraxis konzentriert und damit dem Lernen und Wohlbefinden der Schüler:innen zugutekommt? Wie kann Forschungswissen anschlussfähig an Herausforderungen der Praxis und fruchtbar in bildungspraktischen Handlungsfeldern gemacht werden? Und wie kann ‚Transfer‘ zu diesen Entwicklungen beitragen? Oder: Müssten diese gegenwärtig vieldiskutierten Fragen möglicherweise ganz anders gestellt werden, um den Diskurs und die Praxis von Transfer voranzubringen?

Begriffe wie das ‚Theorie-Praxis-Problem‘ oder ‚research-practice-gap‘ verdeutlichen, dass mit der Forderung nach vermehrtem oder ‚besserem‘ Praxistransfer im Bildungsbereich vielfältige Herausforderungen einhergehen. Diese betreffen sowohl die wissenschaftlichen Erkenntnisse als auch die Nutzung derselben in der Bildungspraxis. Der fachliche Diskurs zu Transfer im Bildungsbereich ist bereits über 30 Jahre alt, hat im deutschsprachigen Raum jedoch in den letzten Jahren zunehmend an Fahrt aufgenommen. Zahlreiche Modelle und Ansätze wurden entwickelt, die die Herausforderungen des Transfers besser verständlich machen und ihnen angemessen begegnen sollen.

Transfer: Begriffe und Modelle

Dieser Band stellt nicht den theoretischen Diskurs zu Transfer in den Vordergrund, sondern bildet vielfältige Einblicke und Erfahrungen aus der Transfer-Umsetzung ab. Dennoch wird an den zum Teil unterschiedlichen Transferverständnissen der einzelnen Beiträge auch der aktuelle Stand des theoretischen Diskurses erkennbar, sodass der Band selbst auch einen eigenen Beitrag zum aktuellen Transferforschungsdiskurs darstellt. Im Entstehungsprozess formulierte Wolfgang Beywl als einer der beteiligten Autor:innen die Hoffnung auf ein Ergebnis, welches „mehr als ein Tagungsband“ sei und einen Einblick in einen hoch dynamischen Diskurs gebe: „Wir machen damit ja unser Lernen sichtbar“, so Beywl. Dem können wir uns als Herausgeberinnen nur anschließen und hoffen, dass der Band einen spannenden Querschnitt durch aktuelle Transferansätze, -projekte und -konzepte bietet.

Für diesen Band wurden die Autor:innen gebeten, ihre Tagungsbeiträge zu verschriftlichen und dabei vor allem die Potenziale sowie auch die Herausforderungen in ihren Transferbemühungen zu thematisieren. Insbesondere diese reflexive Ebene macht den Band zu einem relevanten Beitrag im aktuellen erziehungs- und bildungswissenschaftlichen sowie bildungspraktischen Diskurs zu Transfer.

Auch wenn hiermit kein Theorieband vorliegt, ist es (zumindest für einsteigende Leser:innen) möglicherweise hilfreich, einen kurzen Überblick über das Thema zu erhalten. Alle Autor:innen stellen daher ihren Beiträgen ein knappes Verständnis von Transfer voran. Allein aus dieser Vielfalt wird deutlich, dass ‚Transfer‘ ein Begriff mit vielen verschiedenen Variationen ist. Transfer wird im Kontext Bildungssystem, gar nicht unähnlich zur alltagssprachlichen Verwendung, benutzt für verschiedene Prozesse der Übertragung und Zusammenarbeit: die Verbreitung von Wissen und Handlungsansätzen im Bildungssystem, Transfer zwischen Forschung und Praxis (Wege von Wissen, Arten der Zusammenarbeit), Transfer zwischen ähnlichen Institutionen der Praxis (bspw. zwischen Schulen), Transfer von Projekten in dauerhafte Strukturen oder Angebote, Transfer von Forschungswissen in Anwendungsprodukte und so weiter. Eine derzeit vielgebrauchte Differenzierung unterscheidet Transfer als Überbegriff verschiedener Strategien oder Niveaus in Schulentwicklungsprozessen (Bieber et al., 2018; Holtappels, 2019) als Dissemination, Diffusion und als Entwicklung (welche Intervention und Implementation beinhaltet). Transfer als Dissemination meint „Verfahren und Instrumente [...], die beispielsweise Erkenntnisse des Schulentwicklungsprojektes oder Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleitung zum Projekt als Information adressatengerecht aufbereiten und bereitstellen“ (Manitius, 2021, S. 7). Transfer als Diffusion hingegen bezeichnet die nicht gesteuerte oder nicht steuerbare Verbreitung von Wissen und Informationen. Transfer als Entwicklung beschreibt den (auch von Diffusion geprägten) Aushandlungs- und Anpassungsprozess in begleiteten und partizipativ angelegten Transferprozessen. Mit Implementationsprozessen schließlich ist die konkrete Verankerung von Wissen und Handlungsweisen im Anwendungsbezug, also hier im schulischen Kontext, gemeint (Manitius, 2021, S. 8).

Etwas anders hat Gräsel (2010) die angewandten Transferstrategien zu vier übergeordneten Ansätzen zusammengefasst, die sie in den beiden Paaren top-down- und evidenzbasierte Strategien sowie partizipative Strategien und Design-Forschung vergleicht. Zu diesen oft gebräuchlichen Begriffen und Konzepten kommen viele weitere hinzu. Die Bandbreite der Begriffe ist beeinflusst durch die Definitionen davon, was als Wissen betrachtet wird, wie Wissen und Handeln verbunden wird und welche Rollen Wissenschaft und Praxis zugeschrieben werden. Die oft beschriebene Komplexität ist unter anderem darin begründet, dass für Transferprozesse im Bildungssystem sehr viele unterschiedliche Akteur:innen mit sehr vielen unterschiedlichen Zielen, Erwartungen und Möglichkeiten zusammenkommen. Hinter der griffigen Aufzählung von Erziehungs- und Bildungswissenschaft sowie Bildungspraxis, -administration und -politik verbergen sich komplexe und kontextspezifische Akteurskonstellationen, von deren Mitwirkung und Zusammenarbeit erfolgreicher Transfer wesentlich abhängt.

Als Herausgeberinnen wollen wir an dieser Stelle keine Systematisierung des gesamten Transferforschungsdiskurses bieten oder eine über die Heterogenität der Ansätze, Projekte und Konzepte hinweg für den gesamten Band gültige Definition vorwegstellen. Vielmehr erscheint uns für die weitere (konzeptionelle) Diskussion

diese Frage legitim und wichtig: Was braucht es mindestens, damit wir noch vom selben sprechen? Was ist der Kern von Transfer? Bis zu diesem Zeitpunkt scheint, dass sich in der Diskussion zunehmend ein Transferverständnis etabliert, welches Transfer als mehrdimensional, reflexiv und dialogisch begreift und Mehrperspektivität, Komplementarität und Kooperation als grundlegende Prinzipien gelingenden Transfers benennt.

Je nach Begriff werden unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund gerückt, die sich auf einem Spektrum zwischen eher unidirektional gedachtem Transfer und eher interaktiv und reziprok verstandenem Transfer befinden. Ward (2020) stellt für die Einordnung eine Taxonomie von linearen, interaktiven und systemischen Transfermodellen vor. Lineare Modelle beschreiben einen einseitigen Prozess, in dem Wissen als Produkt der Wissenschaft aus Eingang in Politik und Praxis findet, die Anwendung hängt stark von der Art der Wissensvermittlung ab. Interaktive (bzw. Beziehungs-)Modelle fokussieren stärker auf die Interaktion zwischen Personen und deren Wissen. „Wissen stammt aus diversen Quellen – also nicht nur aus der Wissenschaft – und die Wissensanwendung wird von effektiven Beziehungen und Prozessen bestimmt“ (Blatter & Schelle, 2022, S. 8). Systemische Modelle schließlich berücksichtigen, „dass die Strukturen und Systeme, die Akteurinnen und Akteure mit unterschiedlichen Weltansichten, Prioritäten, Sprachen, Kommunikationswegen und Erwartungen miteinander verbinden, einen Einfluss auf die Diffusions- und Disseminationsprozesse sowie Beziehungen zwischen den Akteurinnen und Akteuren ausüben“ (Blatter & Schelle, 2022, S. 8) und fokussieren dementsprechend auf Aktivierung und Vernetzung. Diese Taxonomie erscheint hilfreich, um Transferaktivitäten ganz grundlegend in ihrem Prozessverständnis einzuordnen und nach ihrer Dimensionalität zu befragen. In der Transferforschung ist ein Wandel zu beobachten: „Das lineare Transferverständnis wird zunehmend zugunsten eines interaktiven oder gar systemischen Blicks auf den Prozess des Wissensaustausches aufgegeben, bei dem die Kooperation, Vernetzung und Aktivität aller relevanten Beteiligten in den Fokus rückt“ (Blatter & Schelle, 2022, S. 9).

Modelle helfen, Praktiken zu verstehen und zu reflektieren – und daraus andere, wirksamere Praktiken zu entwickeln.

„Die Relevanz gelingender Transfer- und Implementationsprozesse für die erfolgreiche Umsetzung von Reformen sowohl auf System- als auch auf Schulebene gilt in der Schulentwicklungsdiskussion als unbestritten [...]. Der dazugehörige Diskurs fokussiert allerdings vor allem die Differenzen zwischen Theorie und Praxis, wofür akteursbezogen zum einen wissenschaftliche Forschung (Erziehungswissenschaft) und zum anderen schulische Praxis (Pädagogik) adressiert wird. Andere Praxen, die an der Schließung dieser Kluft mitwirken, werden an dieser Stelle häufig nicht mitgedacht.“ (Manitius, 2023, S. 295)

Einige dieser Praxen, die im Rahmen der EMSE-Tagung vorgestellt wurden, möchten wir mit dem vorliegenden Band in den Diskurs einbringen.

EMSE-Netzwerk und Tagung in Hamburg

Vom 22.06.2023 bis 23.06.2023 fand an der Universität Hamburg in Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) und dem Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) eine EMSE-Tagung statt. Das Thema der Tagung lautete *Transfer – Potenziale und Herausforderungen* und hatte das Ziel die verschiedensten Perspektiven und Erfahrungen zu diesem Thema zusammenzubringen.

Im Rahmen der Tagung konnten insgesamt sechs Workshops, zwölf Einzelvorträge sowie eine Postersession und Raum für einen Austausch in Form von Arbeitsgruppen realisiert werden. Zudem wurde ein Round Table zum Thema *Transfer in die Breite? – Konzeptionen und Erfahrungen* organisiert. Geleitet wurde dieser durch Martin Heinrich, dem wissenschaftlichen Leiter der Versuchsschule Oberstufen-Kolleg an der Universität Bielefeld und Koordinator des EMSE-Netzwerkes. Teilnehmende des Round Tables waren Hannah Dumont, Barbara Asbrand, Stefan Hahn, Ekkehard Thümler und Alexandra Dehmel. Darüber hinaus wurden zwei Keynotes veranstaltet. Die erste Keynote zum Tagungsauftritt wurde von Dirk Richter (Universität Potsdam), Ko-Leiter der Transferstelle des Kompetenzverbundes lernen:digital, zum Thema *Kompetenzverbund lernen:digital: Überblick über die Struktur und die Ziele des Verbundes* gehalten. Den Einstieg in den zweiten Teil der Tagung bildete die Keynote von Wolfgang Beywl, Leiter der Professur für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz, mit dem Thema *Transfer sichtbar machen*. Insgesamt haben ca. 100 interessierte Personen aus der Bildungsadministration, der Bildungspolitik und der Bildungsforschung an der Tagung teilgenommen und diese mit ihren Beiträgen und Rückmeldungen bereichert. Deutlich wurde im Laufe der Tagung auch, dass Überlegungen zu *Transfer – Potenziale und Herausforderungen* noch nicht zu Ende gedacht werden konnten. Deshalb wurden die Autor:innen der Beiträge in diesem Band gebeten, bei der Verschriftlichung zwei Leitfragen zu berücksichtigen und aus ihren jeweiligen Perspektiven und unter Berücksichtigung ihrer eigenen Erfahrungen zu bearbeiten:

- 1) Wie kann Transfer gelingen?
- 2) Was sind (konkrete) Potenziale und Herausforderungen in den verschiedenen Kontexten, aus denen heraus die Beiträge entstehen?

Zu den Beiträgen

Die Beiträge in diesem Band stellen eine Auswahl aus allen auf der EMSE-Tagung 2023 in Hamburg präsentierten Beiträgen dar. Ziel der Zusammenstellung war es, eine möglichst große Breite in Bezug auf transferorientierte Projekte, Institutionen und Aktivitäten im Feld der Schul- und Unterrichtsentwicklung abzubilden. Manche Bereiche sind jedoch sicherlich unterrepräsentiert oder waren inhaltlich nicht auf der Tagung vertreten, sodass sie nicht Eingang in diesen Band finden konnten. An dieser Stelle soll deshalb explizit darauf hingewiesen werden, dass Transfer noch viele weitere Projekte, Felder und Ansätze umfasst. Im Folgenden werden die für diesen Band ausgewählten Beiträge mit ihren zentralen Fragestellungen kurz vorgestellt.

Nach diesem ersten Überblickskapitel lädt Martin Heinrich im zweiten Beitrag dieses Bandes *Transfer in die Breite? – Konzeptionen und Erfahrungen* im Rahmen des Round Tables einige Kolleg:innen aus der Transferforschung zu einem Diskurs über Erfahrungen aus Großprojekten ein. Den Anfang machen dabei Hanna Dumont mit SchuMaS und Barbara Asbrand mit LemaS-Transfer mit ihren Erfahrungen über großangelegte Transferbestrebungen sowie Stefan Hahn mit einem Transferkonzept im Kontext von Schulentwicklung in Hamburg. Anschließend wird Ekkehard Thümlers Analyse von Unternehmen wie *Success for All* und *Tutoring with the Lightning Squad* als Chance für Transferprozesse vorgestellt. Den Abschluss bildet Alexandra Dehmel mit einem Kommentar zu Transfer aus bildungsadministrativer Perspektive.

Im dritten Beitrag *Das Transfer-Problem auf Augenhöhe angehen* setzt sich Wolfgang Beywl mit dem Transfer in der Bildungsforschung und insbesondere im Kontext von Gelingensbedingungen auf der Seite von Schulen und Lehrkräften auseinander. Der Beitrag analysiert die Herausforderungen und zeigt Wege auf, wie Wissensgenerierung und Transferprozesse gestaltet werden können, um eine verstärkte Nutzung in der Bildungspraxis zu ermöglichen. Beywl fokussiert dabei insbesondere auf Ansätze, die eine Augenhöhe zwischen Forschenden und Profis aus der Praxis anstreben, und stellt Verfahren der praxisgenerierten Evidenz als Ergänzung zu forschungsgenerierter Evidenz vor.

Im vierten Beitrag *Partizipative Schulentwicklungsforschung und Transfer im Projekt LemaS-Transfer: ‚Leistung macht Schule – Transfer in die Schullandschaft‘* geben Sebastian Engelmann, Katharina Weiland und Barbara Asbrand einen Überblick über die Entwicklung des LemaS-Projekts, insbesondere über die zweite Förderphase LemaS-Transfer. Nach einem Rückblick auf die erste Förderphase des LemaS-Projektes stellen sie das Transferkonzept vor, das LemaS-Transfer zu Grunde liegt, sowie das Konzept der Netzwerke aus bereits projekterfahrenen Multiplikator:innen, schulexternen Unterstützer:innen, Schulleitungen und Lehrkräften, die das Gelingen des LemaS-Transfers an den einzelnen Schulen ermöglichen sol-

len. Darüber hinaus wird ein Ausblick auf geplante Vorhaben und Untersuchungen gegeben.

Im fünften Beitrag *Potenziale schulischer Netzwerkarbeit für Schulen in herausfordernden Lagen: Mechanismen des netzwerkgestützten Wissenschafts-Praxis-Transfers in der Initiative ‚Schule macht stark – SchuMaS‘* stellen Alexandra Marx, Susanne Farwick, Karina Karst und Isabell van Ackeren-Mindl die Initiative SchuMaS vor. Ziel der Initiative ist es, den Fokus auf die Qualität schulischer Entwicklungsarbeit zu legen und positive Effekte auf die Lernentwicklung von Schüler:innen aus benachteiligten sozialen Lagen zu erzielen. Dabei wird das Konzept der schulischen Netzwerkarbeit als geeignetes Instrument ausführlich dargelegt und vor den Hintergrund projektbezogener Erfahrungen reflektiert.

Reto Rieger und Susanne Kugler stellen im sechsten Beitrag *Lesson Study in der Lehrerbildung – Lerngelegenheiten evidenzbasiert (weiter)entwickeln: Ein Beispiel für einen gelungenen Wissenschaft – Praxis – Transfer im Bereich der Beruflichen Bildung in Baden-Württemberg* eine Möglichkeit des erfolgreichen Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in den Schulalltag vor. Lesson Study, ursprünglich ein aus Japan stammendes Konzept, bietet als kooperative Form der schulinternen Weiterbildung von Lehrkräften die Gelegenheit, theoretische Erkenntnisse aus der Forschungsdidaktik mit praktischen Fragestellungen und Herausforderungen zu verknüpfen. Dieses Konzept greifen die beiden Autor:innen auf und entwickeln es für die Nutzung in der Lehrkräfteausbildung weiter.

Mit *Herausforderungen im Transfer: Die Rolle der Clearingstelle evidenzbasierte Pädagogik und das Netzwerk Transferinstitutionen* beschäftigt sich Johanna Gesang im siebten Beitrag. Der Beitrag thematisiert die Rolle der Clearingstelle evidenzbasierte Pädagogik der QUA-LiS NRW als Beispiel für eine Institution, die Transfer aktiv mitgestaltet. Dabei werden zunächst die verschiedenen, etablierten Transferstrategien – Dissemination, Diffusion, Implementation und Entwicklungsprozess – erläutert sowie das neu gegründete *Netzwerk Transferinstitutionen* vorgestellt, das den länder- und institutionsübergreifenden Austausch fördert. Die Ergebnisse der ersten Netzwerktreffen werden exemplarisch aufgeführt und die Bedeutung von Austausch, Reflexion und Kooperation zur erfolgreichen Gestaltung von Transferprozessen im Bildungssystem hervorgehoben.

„*How to Wissenschaftstransfer: Einblicke in die Transferaktivitäten des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW)*“ ist das Thema des achten Beitrags von Alexandra Junk-Deppenmeier, Johanna Marder und Alexandra Dehmel. Sie berichten von Erfahrungen mit dem Wissenstransfer in Baden-Württemberg und beleuchten, wie das IBBW als Schnittstelle den Transferauftrag zwischen bildungswissenschaftlicher Forschung und Bildungspraxis gestalten und den Austausch fördern kann. Der Beitrag präsentiert dazu exemplarische Transferaktivitäten, darunter die Publikationsreihen „Wirksamer Unterricht“ und „Wissenschaft und Praxis“, den Forschungsmonitor Schule sowie die Veranstaltungsreihe „IBBW – Wissenschaft im Dialog“ und verschiedene transferorientierte Forschungsprojekte.

Im neunten Beitrag *Stärken vereinen: Schnittstelle Landesinstitut und Universität Hamburg* präsentieren Bente Gießelmann, Claus Krieger und Hendrik Stammermann die Zusammenarbeit zwischen der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg und dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg (LI Hamburg) im Bereich Transfer. Durch die strukturelle Verankerung einer Transferstelle an der Fakultät und eines Beauftragten für Wissenstransfer am LI Hamburg entstand eine zentrale Schnittstelle, die die Koordination, Systematisierung und die Vereinigung von Perspektiven und Stärken beider Institutionen ermöglicht. Der Artikel beleuchtet die institutionellen und lokalen Kontexte in Hamburg, die Ziele der institutionellen Zusammenarbeit sowie Initiativen wie beispielsweise den „Dialog mit der Wissenschaft“.

Im zehnten Beitrag *Gelingensbedingungen für Transfer von Innovationen im Bildungssystem aus Perspektive einer ‚Brückeninstitution‘* stellen Corinna Gottmann, Anna Gronostaj und Vincent Steinl die Robert Bosch Stiftung in den Fokus ihres Beitrags, deren Bildungsbereich sie als sogenannte ‚Brückeninstitution‘ zwischen Bildungswissenschaft, -administration und -praxis rahmen. Analysiert werden die Potenziale von ‚Brückeninstitutionen‘ sowie Gelingensbedingungen für den Transfer in einem komplexen Bildungssystem. Dabei betrachten die Autor:innen insbesondere das Konzept der Professionellen Lerngemeinschaften sowie das Transfer-Doppeldecker-Konzept und leiten Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der eigenen Arbeit ab.

Im elften Beitrag *Die Rolle von Unternehmen im Transfer von Bildungsinnovationen* stellen Ekkehard Thümler und Kristina Edel die Potenziale von Unternehmen für Innovationsprozesse und dauerhafte Umsetzung von etablierten Förderansätzen in Schulen vor. Anhand des gemeinnützigen Unternehmens *Tutoring for All* (TFA) wird beispielhaft gezeigt, wie Bildungsunternehmen als Träger wissenschaftlich fundierter Bildungsinnovationen agieren können und welche Möglichkeiten und Herausforderungen diese Organisationsform im Gegensatz zu universitären oder institutionellen Initiativen und Projekten bergen. Die Autor:innen plädieren für den Aufbau eines ‚dritten Sektors‘ von Unternehmen zwischen Bildungsforschung und -praxis für eine effizientere Innovationsentwicklung und -verbreitung.

Die Übersicht der Beiträge zeigt die bereits bei der EMSE-Tagung in Impulsen und Workshops dargestellte Breite von Transferansätzen wie auch -akteur:innen im Kontext Schule. Um diese Vielfalt, die in der Praxis schulischer Entwicklung bereits vorhanden ist, auch in diesem Band abzubilden, haben wir entschieden sowohl universitär verankerte Projekte als auch im öffentlichen Sektor verortete Projekte sowie einen Beitrag aus privatwirtschaftlicher Perspektive aufzunehmen. Die versammelten Beiträge machen damit sicherlich auch Widersprüche auf, die jedoch aus unserer Sicht Möglichkeiten der Auseinandersetzung bieten, sodass Potenziale oder auch Abgrenzungen genauer identifiziert werden können, um so das Feld weiterzuentwickeln.

Potenziale und Herausforderungen im aktuellen Transferdiskurs

Vor dem Hintergrund der formulierten Leitfragen verdeutlichen die verschiedenen Beiträge im Band, dass Transfer im Bildungskontext ein sich stark wandelndes Feld mit unterschiedlichen Herausforderungen, aber auch Erfolgen und Potenzialen darstellt. Dennoch zeigt sich auch, dass es zentrale Entwicklungen und Herausforderungen zu geben scheint, die viele aktuelle Transferbestrebungen in ähnlicher Weise betreffen.

Deutlich wird, dass sich die Konzeption und Entwicklung von Transfermodellen, die für die Arbeit in Projekten wie auch in Institutionen die Grundlage für alle Ausgestaltungen von Transferarbeit legen, tendenziell in eine Richtung bewegt. Die meisten zugrundeliegenden Transfermodelle nehmen Abstand von einem linearen, unidirektionalen Verständnis und versuchen Transfer vielmehr mit vernetzten, integrierten und iterativen Modellen und Verfahren zu begreifen. Gleichzeitig setzen Institutionen wie auch Projekte auf mehrere Transferstrategien und verfolgen je nach Ziel Diffusions-, Disseminations- und/oder Implementationsstrategien.

Insbesondere zwei Aspekte scheinen sich dabei als zentrale gemeinsame Nenner durch die Beiträge in diesem Band zu ziehen. Zum ersten wird die Relevanz und Wirksamkeit von (inter-institutionellen) Netzwerken für gelingenden Transfer betont. Gut strukturierte und koordinierte Netzwerke, in denen neben den Schulen auch Akteur:innen aus Forschung, Administration und weiteren Institutionen mitwirken, erscheinen als effektive Form für nachhaltige schulische Veränderungsprozesse. (Schul-)Netzwerke können sowohl einen Rahmen für den Forschungs-Praxis-Transfer als auch für die Disseminations- und Implementationsarbeit bieten (Manitius, 2021), die durch den Austausch der Schulen untereinander ermöglicht wird. Zumindest zwei der in diesem Band vorgestellten Schulnetzwerke sind allerdings projektförmig initiiert und angelegt und stehen vor der Herausforderung, wie die geschaffenen Netzwerke und Kommunikationsprozesse langfristig beibehalten werden können.

Zum zweiten wird deutlich, dass es Vermittlungs- und Schnittstelleninstitutionen zwischen Wissenschaft und Praxis, aber auch zwischen den vielen für Schulentwicklungsprozesse relevanten Akteur:innen braucht. Je netzwerkartiger, iterativer und dialogischer Transferprozesse gedacht und in entsprechenden Designs umgesetzt werden, desto wichtiger wird ein Bereich, der bisher noch nicht immer klar benannt und hervorgehoben wird: Schnittstellenarbeit erfordert sehr viel Koordination, Netzwerkarbeit, Kommunikation, Rückkopplung, Austausch und Prozessgestaltung. Diese Arbeit braucht Ressourcen und bildet den ‚Kitt‘ zwischen Akteur:innen, Institutionen und Inhalten. Die Rolle dieser Schnittstellen- und Vermittlungsarbeit wird in Bund-Länder-Projekten durch eigens dafür eingerichtete Institutionen und Strukturen geschaffen, wie beispielsweise in den vorgestellten Projekten LeMaS oder auch durch die Regionalzentren in SchuMaS. Auch im neu eingerichteten Kompetenzverbund lernen:digital (2023–2025) wurde mit der Transferstelle des Bundes eine umfangreiche Struktur für Kommunikation und Koordi-

nation eingerichtet. Diese Strukturen bestehen aber einerseits nicht dauerhaft, und sind andererseits für kleinere Projekte nicht umsetzbar. Die bestehenden designierten Institutionen (Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen der Länder) sind auf dem Weg, ihre Rolle und Aufgabenprofile darin weiterzuentwickeln und aufzubauen (Bieber et al., 2018). Hinzu kommen noch weitere potenzielle Schnittstellen-Institutionen wie beispielsweise Stiftungen oder gemeinnützige Unternehmen mit ganz eigenen Ansätzen und Möglichkeiten langfristige Transferstrategien zu implementieren und aufrechtzuerhalten.

Über die beiden genannten zentralen Nenner hinaus zeigt sich in den Beiträgen eine zunehmende Sensibilität, Aufgeschlossenheit und Berücksichtigung der verschiedenen institutionellen und professionellen Kontexte der an Transferprozessen beteiligten Akteur:innen. In vielen Beiträgen ist erkennbar, dass nicht nur das Wissen der und über die anderen Akteur:innen explizit mitgedacht und mindestens als Gelingensbedingung benannt wird, sondern auch, dass die (Sichtweisen auf) Kompetenzen und Expertisen in Bewegung geraten: Wo, wann und von wem wird eigentlich (forschungsbasierte) Evidenz generiert und Transfer umgesetzt? Wer forscht, wer kommuniziert Ergebnisse, wer gestaltet einen Rahmen? Gelingende Transferarbeit, so lesen wir es aus den Beiträgen, erfordert ein Wissen und eine Anerkennung über die in anderen Feldern vorhandenen Expertisen, Kompetenzen und Bedarfe. Dies spiegelt sich auch in den Transferdefinitionen der einzelnen Ansätze wider, die zumeist Transfer als ko-konstruktiven Prozess und multiprofessionelle Zusammenarbeit beschreiben.

Darüber hinaus findet sich mit der Forschung *über* Transfer ein Bereich in den hier vorgestellten Ansätzen, der selten allein im Fokus steht. Eine stärkere Berücksichtigung dieses Bereiches innerhalb (als Begleitforschung) und außerhalb (übergeordnet über verschiedene Projekte hinweg) konkreter Projekte würde Möglichkeiten bieten, das Transferfeld aus einer erweiterten Perspektive zu betrachten, systematischer Chancen wahrzunehmen und Herausforderungen zu begegnen.

Fragen für die Zukunft

In den Beiträgen zeigen sich neben den beschriebenen Gemeinsamkeiten auch ungeklärte Fragen, die die Offenheit und Dynamik des Diskurses um Transfer im Bildungskontext verdeutlichen.

Der erste Aspekt betrifft die Frage nach den Akteur:innen: Wer forscht eigentlich und wer sind die zentralen Transferakteur:innen? Wo wird und wo sollte (auch) Evidenz generiert werden? Was bedeutet es, wenn Wissenschaftler:innen Transferarbeit leisten? Was bedeutet es, wenn Akteur:innen aus der Bildungverwaltung das tun? Wie trägt die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis dazu bei, forschungsorientierte Haltungen und Kompetenzen unter Praktiker:innen sowie praxisorientierte Haltungen und Kompetenzen unter Wissenschaftler:innen